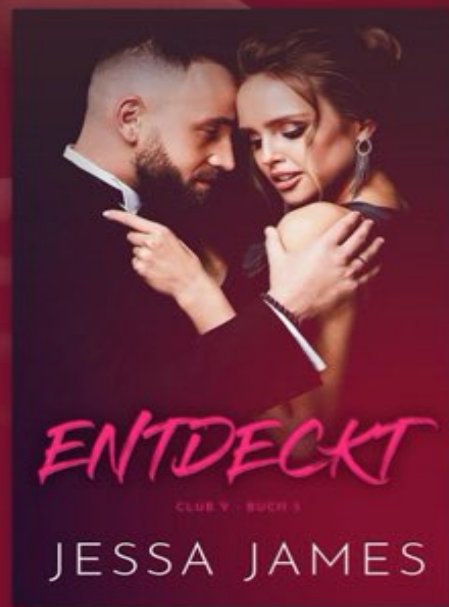


CLUB

SAMMELBAND



BÜCHER 1-3

JESSA JAMES

CLUB V SAMMELBAND

BÜCHER 1-3

JESSA JAMES

INHALT

Entfesselt

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Epilog

Entjungfert

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Entdeckt

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Bücher von Jessa James

Also By Jessa James (English)

Über die Autorin



Entfesselt

CLUB V - BUCH 1

JESSA JAMES

Entfesselt: Copyright © 2019 von Jessa James

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, elektronisch, digital oder mechanisch, reproduziert oder übertragen werden, einschließlich, aber nicht beschränkt auf Fotokopieren, Aufzeichnen, Scannen oder durch irgendeine Art von Datenspeicherungs- und Datenabfragesystem ohne ausdrückliche, schriftliche Genehmigung des Autors.

Veröffentlicht von Jessa James
James, Jessa
Entfesselt

Cover design copyright 2020 by Jessa James, Author
Images/Photo Credit: DepositPhotos: VitalikRadko

Hinweis des Herausgebers:

Dieses Buch wurde für ein erwachsenes Publikum geschrieben. Das Buch kann explizite sexuelle Inhalte enthalten. Sexuelle Aktivitäten, die in diesem Buch enthalten sind, sind reine Fantasien, die für Erwachsene gedacht sind, und jegliche Aktivitäten oder Risiken, die von fiktiven Personen innerhalb der Geschichte übernommen werden, werden vom Autor oder Herausgeber weder befürwortet noch gefördert.

Die Musik wummerte aus dem Club und drang hinaus auf die Straße, wo ich stand und eine Pause machte, um Luft zu schnappen, bevor ich wieder an die Arbeit gehen würde. Die Gasse stank nach kaltem Zigarettenrauch und Schlimmerem; irgendetwas in einem der Müllcontainer in der Nähe stank gewaltig. Ich würgte leicht und stählte mich, während ich zur Tür ging, auch wenn ich noch nicht bereit war, meine Pause bereits zu beenden. Ich konnte nicht genau sagen, warum ich an diesem Tag so empfand, aber in dieser Nacht war ich irgendwie nervös, zur Arbeit zu gehen, und irgendwo in meiner Magengrube hatte ich das Gefühl, als wäre irgendetwas einfach... nicht ganz richtig.

„Du musst nie irgendetwas tun, was du nicht willst“, beruhigte ich mich selbst, wobei ich sicherlich wie eine entlaufene Irre aussah, wie ich dort vor dem Club stand und versuchte, mir einen Grund einfallen zu lassen, warum ich nicht reingehen konnte. Es gab viel zu viele Gründe, warum ich dort sein musste. Wenn ich jemals das College beenden wollte, würde ich meinen Job weiterhin machen

müssen. Es war nicht unbedingt ein Job, von dem ich immer geträumt hatte, aber er bezahlte die Rechnungen, brachte Essen auf den Tisch und wenn mein Studium endlich fertig war, würde ich eine der wenigen Personen sein, die ich kannte, die nicht unter einem Berg Studentendarlehn begraben sein würde. Der Club bezahlte mich gut für die Arbeit, die ich machte, was es mir ein wenig erleichterte, mich damit abzufinden - und sie war auf jeden Fall besser als die Dutzend Kellnerjobs, die ich gegen Ende meiner Highschoolzeit und zu Beginn des Colleges gearbeitet hatte.

Und wenn ich vollkommen ehrlich mit mir selbst war, wusste ich, dass all das eine Notwendigkeit war. Meine Eltern konnten es sich nicht leisten, mich aufs College zu schicken, und wenn ich meine Bildung fortführen und mir eine gute Karriere aufbauen wollte, würde ich sie mir selbst finanzieren müssen. Wären sie dazu in der Lage gewesen, das wusste ich, hätten meine Eltern für die Bildung, Unterkunft und alles andere, das bei einem Collegeleben so anfiel, sofort bezahlt, aber dieses Leben führten wir einfach nicht. Meine Mom war seit der Geburt meines jüngeren Bruders Sekretärin in einer Anwaltskanzlei. Er war jetzt erst siebzehn und sie arbeitete noch nicht lange genug, um sich irgendeine Rente erarbeitet zu haben. Sie scherzte darüber, dass sie noch mit fünfundsiebzig hinter dem gleichen Tisch bei Keller, Lawson, Waterman und Keller sitzen würde, aber tief in meinem Inneren betete ich, dass das nicht der Fall sein würde. Das Geld war knapp und sie und mein Dad taten

alles in ihrer Macht Stehende, aber ich wollte nicht, dass sie bis in ihre goldenen Jahre hinein arbeitete.

Mein Dad arbeitete schon seit jungen Jahren selbstständig. Er war Mechaniker und hatte in einer der lokalen Werkstätte in der Stadt angefangen, ehe er sich nach oben gearbeitet und genug Geld gespart hatte, um sich eine eigene Werkstatt zu kaufen und selbstständig zu machen. Es war ein erfolgreiches Geschäft und er war ein toller Mechaniker, der die Art von Arbeit machte, die die Leute dazu bewegte, wieder zu ihm gehen zu wollen. Er musste einer der wenigen ehrlichen Mechaniker sein, die in einer Gegend arbeiteten, die bereits in Armut versank, und seine niedrigen Preise sowie zuverlässigen Dienste machten ihn zu der Sorte Mensch, an den sich die Leute gerne wieder wandten.

Doch trotz all ihrer harten Arbeit wäre es niemals genug. Ich wollte keine zusätzliche Bürde für meine Familie sein, weshalb ich beschlossen hatte, für die Studiengebühren und Wohnkosten selbst aufzukommen. Wenn ich sie vor zusätzlichen Sorgen bewahren und dafür sorgen konnte, dass sie meinem Bruder helfen konnten, sollte er das brauchen, wenn er das College begann, dann würde ich meinen Teil dazu beitragen. Es war schon immer so gewesen - wir arbeiteten zusammen für das Gemeinwohl unserer Familie. Sie waren mir alle unglaublich wichtig und ich schätzte unsere Beziehung sehr.

Ich warf einen Blick auf mein Handy. Suzy war während meiner Pause bereits zu ihrer Schicht erschienen und ich wusste, dass sie sich fragen würde, wo ich war, wenn ich noch mehr Zeit damit verträdelte, auf dem Gehweg zu

stehen und mein Schicksal zu debattieren. Mein Gott, was stimmte heute Abend nicht mit mir? Nichts hatte sich auf der Arbeit verändert und es bestand überhaupt kein Grund für mein Zaudern. Zumindest kein Grund, den ich genauer benennen könnte. Irgendetwas lag in der Luft und es fühlte sich an, als wäre an diesem Abend alles möglich, aber ich war mir nicht sicher, ob irgendetwas davon gut war.

Ich stieß die Tür des Eingangs auf, der zur Gasse führte, und trat in den Bereich in der Nähe des hinteren Thekenteiles. Einige der anderen Kellner eilten geschäftig umher, gekleidet in ihrer vom Club gestellten, komplett schwarzen Arbeitstracht. Die Kerle trugen Krawatten in einem kräftigen, dunklen Scharlachrot, das zur Deko des Hauptbereiches des Clubs passte und die Mädels, die die Tische in diesem Bereich bedienten, wurden dazu angehalten, stets Makeup in der gleichen Farbschattierung aufzulegen. Ich war nur froh, dass ich einen Hautteint hatte, der gut zu dem dunkelroten Lippenstift passte, den ich jeden Abend tragen musste. Doch wenn ich genauer darüber nachdachte, war ich mir ziemlich sicher, dass wir alle danach ausgewählt worden waren, wie wir zum Farbschema des Clubbereiches passen würden, in dem wir künftig arbeiten würden.

Die Bar wurde bereits von einer Mensentraube umringt, obwohl es noch gar nicht so spät und noch nicht Hauptandrangszeit der Clubmitglieder war. Ich lächelte, weil ich dachte, dass heute Abend vielleicht ein oder zwei zusätzliche Trinkgelder für mich rausspringen könnten.

„Hey, Tommy“, begrüßte ich einen unserer Freitagabend-Stammkunden, zwinkerte ihm zu und drückte

seine Schulter kurz.

„Samara, Baby...“ Er grinste und drehte sich, um mich an sich zu ziehen, wobei er ignorierte, dass ich eigentlich versuchte mich zu den Umkleideräumen der Angestellten durchzuschlängeln.

„Süße, lass mich nicht allein. Du weißt, du bist mein Liebling.“

Ich spürte, wie seine Augen meinen Körper hoch und runter glitten, während seine Hand nach unten zu meiner Hüfte wanderte und mich plötzlich an sich zog. Ich konnte den Beginn einer wachsenden Erektion in seiner Hose spüren und auch wenn sich ein Teil von mir fragte, wie es wohl wäre, wenn Tommy Rollins – Investmentbanker für die höheren Kreise der New Jersey Gesellschaft – mein Erster wäre, lächelte ich nur und legte eine Hand auf seine Brust.

„Und du bist einer von meinen. Vergiss das niemals.“ Ich rieb mich kurz an ihm, bevor ich auf dem Absatz kehrte und in Richtung der Umkleideräume lief. Im Schutz des hämmernden Beats des Clubs stieß ich ein unhörbares Ächzen aus. Es wäre großartig, wäre jemanden wie Tommy mein Erster – ich wusste, dass er gut im Bett war und sich Frauen immer darum stritten, sich an die Spitze der Schlange zu setzen, die im Club mit ihm zusammen sein durfte. Aber ich musste auch im Hinterkopf behalten, dass ich als Barkeeperin hier war – zusammen mit meiner besten Freundin und Mitbewohnerin Suzy war ich sogar die stellvertretende Thekenchefin – und ich würde nicht zulassen, dass die animalische Anziehungskraft, die einer der heißesten, reichsten Kerle im Club auf mich ausübte, meinen Jobstatus gefährdete.

Aber Gott, ich verzehrte mich danach. Als neunzehnjährige Jungfrau gehörte ich in meinem Freundeskreis zu einer Minderheit. Die meisten hatten ihre bereits an einen der dämlichen Typen verloren, von denen wir während unserer Zeit in der Junior High oder Highschool umringt gewesen waren. Nichts an dem Gedanken, meine Jungfräulichkeit an einen dieser Kleinstadt-Kerle ohne Zukunft zu verlieren, hatte mich im Geringsten angesprochen. Das Ganze hatte damit angefangen, dass ich eine Art Aussage über meine Standards machen wollte, war jetzt allerdings einfach nur noch frustrierend. Ich war neunzehn und ich könnte Sex haben, wenn ich wollte, mit jedem, den ich wollte, und es hatte so viele Gelegenheiten gegeben. Warum hatte ich keine davon ergriffen?

„Du weißt warum“, murmelte ich vor mich hin, während ich mich an der hinteren Clubwand entlang bewegte, um Suzy zu finden, die sich vermutlich für ihre Schicht fertig machte.

Ich hatte keines der vielen Angebote, mich zu entjungfern, angenommen, weil keiner von ihnen den Anschein erweckt hatte, als wäre er ein guter Erster. So viele zwanglose Dates und es war kein Wunder, dass sich aus keinem etwas ergeben hatte. Ich hatte recht schnell herausgefunden, dass ein Großteil der männlichen Bevölkerung ein Mädchen wie eine heiße Kartoffel fallen ließ, wenn es beim dritten Date noch keinen Sex haben wollte. Merkwürdigerweise gab es auch einige, die die Füße in die Hände nahmen, sobald sie erfuhren, dass ich noch Jungfrau war. Ich hatte angenommen, und mich

anscheinend geirrt, dass Jungfräulichkeit unter Männern geschätzt wurde - eine Art Trophäe, die es zu sammeln galt. Es war mir nie in den Sinn gekommen, dass manche Männer sich davon abgestoßen oder eingeschüchtert fühlen würden.

Und so hatte es eine lange Reihe Kerle, hauptsächlich Arschlöcher, gegeben, die mich eiskalt abserviert hatten, nachdem ich ihnen erzählt hatte, dass ich auf den perfekten Zeitpunkt und die perfekte Person wartete.

Ich zog den Samtvorhang, der den Eingang zur Mitarbeiterumkleide vor Blicken schützte, zur Seite. Sie befand sich versteckt in einer hinteren Ecke und am Ende eines kleinen Ganges und beherbergte die Schließfächer aller Kellnerinnen, Tänzerinnen und anderen weiblichen Angestellten.

„Heya“, rief Suzy von ihrem Platz vor einem der Schminktische. Sie saß auf einem Samtkissen in dem gleichen Rot, in dem auch die meisten gepolsterten Oberflächen im Club gehalten waren.

„Hi, bereit für eine lange Nacht? Sieht aus, als ob der Laden ziemlich voll ist.“ Ich nahm auf einem der Kissen Platz, wandte mich meiner Mitbewohnerin zu und beobachtete, wie sie fortfuhr, ihren Look für die Nacht zu vervollständigen.

„Yeah, ich glaube, Stew sagte irgendetwas davon, dass sie in einem dieser Flugzeugmagazine, die unsere... du weißt schon, unsere Klientel, anspricht, geschaltet haben. Wahrscheinlich sind heute Abend ein Haufen Neue dort draußen. Am besten setzen wir unsere professionellen Masken auf.“

Ich nickte. Ich wusste, was Suzy meinte. Es gab einige unumstößliche Regeln bei unserem Job hier. Die wichtigste war, dass wir Barkeeperinnen waren – nicht mehr. Es gab immer Raum für Weiterentwicklung, aber die würde eine völlig andere Sorte von Vertragsverhandlungen mit unserem Manager und vermutlich den großen Tieren, die im Club über ihm standen, mit sich bringen. Wenn an diesem Abend neue Leute im Club waren, war es gut möglich, dass sie nicht wussten, dass wir – das Barpersonal – nicht auf der Speisekarte standen. Das war etwas, das für Leute, die neu in der Szene waren, verwirrend sein konnte, aber etwas, an das wir die Leute von Zeit zu Zeit erinnern mussten. Selbst mein Flirt mit Tommy, auch wenn er völlig legitim und etwas war, das man in meiner Rolle, die Kunden bei Laune zu halten, erwartete, schrammte dicht an einer Grenze vorbei.

Jeder im Bar- und Servierdienst hatte gelegentlich damit zu tun: einem Mann oder Frau, die uns sahen und mit uns die gleichen Dinge tun wollten, die sie mit den anderen Leuten taten, die hier im Club V arbeiteten. Auch wenn öffentlicher Sex, Partnertausch und BDSM alles Dinge waren, die im Club auf der Speisekarte standen, mussten die Gäste verstehen, dass es sich bei den Leuten hinter der Bar anders verhielt. Ein Kichern war bei meinem einführenden Mitarbeitertreffen durch die kleine Gruppe neuer Angestellter gegangen, als unser Manager erklärt hatte, dass wir nicht dafür ‚ausgebildet‘ waren, zu tun, was die anderen Mitarbeiter machten. Allerdings wusste jeder von Anfang an, dass eine Person zu diesem Arbeitsfeld im

Club wechseln konnte, wenn sie daran interessiert war, aber dass die zwei Rollen nicht kombiniert werden durften.

Ich nahm Sex kaum noch wahr jetzt, da ich fast Vollzeit hinter der Theke arbeitete. Als ich im Club als Kellnerin angefangen hatte, war ich dem mehr ausgesetzt gewesen, da ich die Getränke und kleinen Teller zum Hauptbereich des Clubs gebracht hatte. Dieser war für gewöhnlich mit Leuten gefüllt, die sich unterhielten und die Gesellschaft anderer genossen, wobei es jedoch häufig sehr viel intimer zu ging. Mehr als einmal hatte ich einem Mann einen Drink gebracht, der darauf bestand, an einem fünfzig Jahre alten Scotch zu nippen, während eine junge Blondine wild auf seinem Schwanz auf und ab hüpfte. Sex war im Hauptbereich erlaubt, genauso wie überall sonst im Club, aber hauptsächlich fand er in den kleinen Nischen statt, die den großen Raum im Erdgeschoss umringten. Die große Bar überblickte den Hauptbereich und hatte viele Gäste, doch häufig bestellten die Leute in den Nischen oder am Ende des großen Ganges etwas, das man ihnen bringen musste.

In dieser Anfangszeit hatte ich sehr viel mehr gesehen als jetzt und ich nahm das Stöhnen, das aus den Nischen drang, nicht länger wahr. Der DJ spielte die Musik normalerweise sowieso so laut ab, dass die Geräusche übertönt wurden, oder er legte etwas auf, das zu dem Stöhnen passte. Die übermäßig sinnliche Atmosphäre meines Arbeitsplatzes konnte nicht geleugnet werden. Jeder Zentimeter des vierhundertfünfzig Quadratmeter großen Clubs pulsierte in einem sexuellen Beat und der Geruch von Ylang-Ylang, Sandelholz und Patschuli kurbelte

die Lust aller an, die den Club betraten, während er zugleich versuchte, das unverkennbare Aroma von Sex und herumschwirrender Pheromone zu übertünchen. Ich bemühte mich, nicht allzu oft darüber nachzudenken, aber es war nicht merkwürdig für mich, den Club zu betreten und sofort feucht und erregt zu werden. Allein das machte meine momentane Lage um einiges unerträglicher.

„Wie läuft es mit Kevin?“, fragte Suzy, womit sie mich aus meinen Gedanken riss, während sie in den Spiegel blickte und vorsichtig ein Paar falscher Wimpern an ihrem linken Auge anbrachte. Das Ergebnis war umwerfend, als sie sich zurücklehnte, blinzelte und ihr Spiegelbild betrachtete. Es war kein Wunder, dass Suzy von einem der Eigentümer angesprochen worden war, ob sie nicht hier arbeiten wolle. Meine gute Freundin und Mitbewohnerin überragte mich um ungefähr zehn Zentimeter und sah aus, als käme sie direkt vom Laufsteg einer Victoria's Secret Modenschau. Ihre hohen, vollen Brüste waren ein Wunder und es war durchaus nachvollziehbar, dass die Hälfte der Männer im Club ihre Aufmerksamkeit sofort auf ihre atemberaubende Figur richtete. Selbst vollständig begleitet war Suzy die Frau, die jeder Mann im Club wollte, und sie war absolut unerreichbar für sie.

„Ach... Kevin. Tja, das ist vorbei.“

Als ich früher am Tag unser Apartment verlassen hatte, hatte ich mit Kevin telefoniert, wobei wir einen Streit aus der Nacht zuvor fortgesetzt hatten. Am Ende hatte es den Anschein gemacht, als wären wir nicht dazu in der Lage, eine Einigung zu finden.

Suzy schaute zu mir und bedachte mich mit einer traurigen Miene. Sie zog mich näher und umarmte mich, wobei sie darauf achtete, ihr sorgfältig aufgetragenes Makeup nicht zu verschmieren. Heute Abend hatte sie sich für einen super heftigen Katzenaugen-Look entschieden, der sie doppelt so heiß wie ihr übliches sexy Selbst aussehen ließ. Sie machte eine Ausbildung zur Visagistin, weshalb sie immer neue Looks ausprobierte, die nie versäumten, die Kundschaft des Club V zu beeindrucken.

„Danke“, sagte ich, als ich mich aus ihrer Umarmung löste. „Ich werde mich nur etwas frisch machen und dann komme ich wieder raus, um dir zu helfen.“

„Dann bis gleich“, verabschiedete sich Suzy, die aufstand, ihren engen Minirock glattstrich und den Vorhang zurückzog, um nach draußen zur Bar zu gehen.

Ich drehte mich um und betrachtete mein Spiegelbild. Es würde eine Weile dauern, bis die nächste zu ihrem Schichtbeginn herkam, weshalb ich den Raum für mich hatte und mein Erscheinungsbild überprüfen konnte, ohne dass es jemand mitbekam.

Mein langes, welliges blondes Haar war offen, so wie ich es normalerweise trug, und hatte eine Art zerzausten Strandlook. Kein Wunder, dass Tommy nach mir gegriffen hatte. Ich musste zugeben, dass meine Haare so sexy aussahen wie noch nie, und das brachte mich zum Grinsen. Meine haselnussbraunen Augen, die grün gesprenkelt waren, sahen leicht mysteriös aus und waren gerade so einzigartig, dass ich immer Komplimente für sie erhielt, vor allem im gediminten Licht des Clubs. Die Wandleuchten, Bar und die Tischbeleuchtung boten gerade so viel Licht,

dass sie hell funkelten. Mir war mehr als einmal erzählt worden, dass sie faszinierend waren, und ich bemühte mich stets, mein Augenmakeup in Grün- und Goldtönen zu halten, um es noch zu betonen.

Meine hohen Wangenknochen, die ich von meiner Oma geerbt hatte, schadeten meinem allgemeinen Erscheinungsbild auch nicht gerade. Ich hatte keinen Bedarf an Contouring, da bereits alles vorhanden war und ich war dankbar für diese kleine, genetische Gnade. Ein Leberfleck über meiner Oberlippe hatte mich als Kind genervt, aber jetzt war er eine Art provozierender Schönheitsfleck, zu dem mir Männer und Frauen gleichermaßen ständig Komplimente machten.

Da stand ich auf und verzog finster das Gesicht. Die eine Sache, die ich an mir verändern würde, wenn ich könnte, war meine Größe. Mit einem Meter sechzig war ich eine der kleineren Frauen des Thekenpersonals, was das Herunterholen von Dingen aus den oberen Regalbrettern zu Suzys Aufgabe machte. Doch mein Gewicht war in Ordnung und meine Hüften weiteten sich zu der Sorte Kurve, von der ich wusste, dass sie den Blick vieler Leute auf sich zog, wenn ich vorbeilief. Meine Brüste waren jedoch die Showstopper. Ich mochte zwar mit meinen sechsundfünfzig Kilogramm auf der kleineren und leichteren Seite stehen, doch meine 38C Brüste waren etwas, worauf ich sehr stolz war und daher präsentierte, wann immer ich konnte. Der Club erlaubte Suzy und mir, unsere eigene Kleidung zu tragen anstatt der üblichen, vom Club gestellten Uniformen und sie und ich wählten normalerweise enge, extrem tief ausgeschnittene Tops oder

T-Shirts mit Rundhalsausschnitt. Das war eine der angenehmeren Dinge an unserem Job - wir durften die gut gelaunten Mädels hinter der Theke mimen und den Großteil der Zeit fühlte es sich nicht einmal wie Arbeit an.

Ich glättete meinen Minirock und drehte mich, um einen Blick auf meine Kehrseite zu werfen.

„Du hast einen fabelhaften Po“, lobte ich mich lachend und wandte mich ab, um nach draußen zur Bar zu gehen für eine weitere Nacht im Club V.

„Wer ist bereit für eine weitere Runde?“, rief ich durch die dicht bevölkerte Bar, wobei ich eine große Flasche Reposado Tequila mit einem Zwinkern vor den Gästen schwenkte. Ich erhielt einiges zustimmendes Gebrüll und Nicken und nachdem ich nochmal zwölf Shots eingeschenkt hatte, kehrte ich mit einem fünfzig Dollarschein zwischen meinen mittlerweile schwitzenden Brüsten zurück, den der stets großzügige Tommy dort zusammen mit seiner Visitenkarte hingesteckt hatte. Ich stellte mich neben Suzy, die gerade Getränke zu einer Rechnung hinzufügte.

„Im Ernst, die Werbung muss funktioniert haben. Ich kann nicht fassen, wie viele neue Gesichter ich hier heute Abend sehe.“

Suzy hatte recht. Der Laden summt vor Energie neuer Clubbesucher und ich hoffte, das bedeutete, dass viele von ihnen eine Mitgliedschaft erwerben würden. Ich wusste, dass es vielen dieser Leute, wenn sie erst einmal einen Vorgeschmack darauf erhalten hatten, was der Club zu bieten hatte, schwerfallen würde, nicht wiederzukommen,

um das Verlangen, mit dem sie unvermeidlich infiziert wurden, zu befriedigen.

„Du machst deine Arbeit ja auch spitze“, lobte ich sie und stupste sie mit meiner Hüfte. „Ehrlich, der Laden war seit langer Zeit nicht mehr so voll und ich denke, Stew wird merken, dass wir uns der Herausforderung erfolgreich gestellt haben.“

„Das musst ausgerechnet du sagen“, meinte Suzy, während sie grinste und hinab auf den fünfzig Dollarschein blickte, den ich aus meinem Dekolleté fischte. „Mädel, sie lieben dich hier. Vergiss das bloß nicht. Der Club könnte sich keine bessere Barkeeperin als dich wünschen. Du wirst es weit bringen.“

Ich lächelte und war froh darüber, dass das merkwürdige Gefühl in meinem Magen, das ich zu Beginn des Abends verspürt hatte, verschwunden war. Ich wusste noch immer nicht, woher das alles gekommen war. Vielleicht war es nichts weiter als mein Streit mit Kevin am Telefon, wegen dem ich dieses komische Gefühl bezüglich der Arbeit heute Nacht gehabt hatte. Wie dem auch sei, ich schob diese Gedanken zur Seite und konzentrierte mich auf das, was vor mir lag. Suzy hatte recht - ich sahnte ein Trinkgeld nach dem anderen ab und wenn es so weiter ging, würde ich diesen Monat den doppelten Schuldenbetrag abbezahlen können. Ich wusste, was für ein Glück ich hatte, diesen Job zu haben, und es gab nichts in der Welt, das mich dazu verführen könnte, den Club aufzugeben.

„Ladies!“ Meine kurze Pause war vorüber, als unser Manager, Stew, sich einen Weg durch die Menge und hinter

die Bar bahnte. Stew war ein riesiger Kerl von zwei Metern und hundertdreißig Kilogramm. Er war ein ehemaliger Linebacker und wachte über sämtliche Verkäufe hier im Club.

Er sah sich um und schwenkte mit einer Hand die Länge der Theke entlang. „Ihr zwei seid spitze. Vielen Dank, dass ihr die zusätzliche Arbeit mit all den neuen Gästen übernommen habt. Ich glaube nicht, dass sich die Eigentümer bewusst waren, wie sehr sich diese Werbung auszahlen würden, als sie sie geschaltet haben. Aber hier sind wir und es sieht aus, als würde es fantastisch werden.“

„Freut mich auch, das zu sehen“, erwiderte ich mit einem ehrlichen Lächeln.

„Jetzt, da ich euch genügend Honig um den Mund geschmiert habe, muss ich speziell dich, Samara, um einen Gefallen bitten.“

Ich zog eine Augenbraue hoch. „Okay?“

„Ich weiß, morgen ist eigentlich dein freier Tag, aber –“

„Soll ich morgen herkommen? Das ist kein Problem“, platzten die Worte aus mir heraus. Ich freute mich immer darüber, eine zusätzliche Schicht zu übernehmen.

Stew schüttelte den Kopf. „Nun, nicht ganz. Ich werde Lori herholen, damit sie Suzy morgen Nacht aushilft, aber ich habe mich gefragt, ob du morgen Nacht vielleicht zur New Yorker Filiale gehen könntest. Sie haben dort ein großes Event und in Kombination mit all den neuen Besuchern wegen der Werbekampagne brauchen sie so viele Hände an Bord, wie sie nur kriegen können. Deine Zeit wird auch mit fünfzig Prozent Zuschlag vergütet.“

Meine Augen weiteten sich. Ich hatte noch nie in der New Yorker Filiale des Club V gearbeitet. Ich hatte noch nicht einmal einen Fuß in den Laden gesetzt, aber ich kannte dessen Ruf. Und dieser Ruf war es, der die wirklich Reichen anlockte. Sicher, hier in New Jersey sahen wir auch so einiges an Geld durch die Türen spazieren, dank der Leute, die hier draußen in den Pendlergebieten lebten und in der Stadt hochbezahlte Jobs arbeiteten, und dank der Leute, die Jobs in der Glücksspielindustrie hatten oder auf diese Weise ihr Geld verdienten.

Aber New York City! Helle Lichter, große Stadt... und Leute mit einem verrückten, unersättlichen sexuellen Appetit. Ich schätzte, dass ich lediglich darauf hoffen musste, dass sie auch ihre Getränke bodenlos mochten.

„Absolut. Kein Problem, Stew. Ich hatte sowieso nichts vor.“ Ich warf Suzy einen Blick zu, da ich an unser Gespräch von vorhin über meine jetzt beendete Beziehung mit Kevin dachte.

„Klasse! Ich werde den Anruf machen und ihnen Bescheid geben, dass du dort sein wirst. Die Schicht beginnt um 19 Uhr. Vielleicht solltest du ein bisschen früher erscheinen, damit sie dir die Örtlichkeiten zeigen können. Oh, und du wirst dir eine der Club V Blusen besorgen müssen. Bei dieser Filiale sind sie mit dem einheitlichen Aussehen der Barkeeper etwas strenger.“

Ich nickte aufgeregt und konnte mich gerade noch daran hindern, nicht zu Stew zu eilen und ihn zu umarmen. Er besprach noch ein paar anstehende Events des Clubs mit uns und verschwand dann wieder in seinem Büro.

Suzy drehte sich, um mich mit großen Augen anzuschauen. „Du wirst in NYC arbeiten!“

„Nur für eine Nacht...“

„Yeah, aber man weiß nie, was sich daraus ergeben könnte. Und mein Gott, du weißt, wie viel Geld sie in dieser Filiale einnehmen... nun, ich meine, wir wissen es nicht wirklich, aber du weißt schon, es ist eine gigantische Menge. Diese fünfzig Dollar, die dir Tommy zwischen die Möpfe gesteckt hat? Yeah, in New York werden es wohl eher eintausend Dollar sein. Hast du schon mal einen Tausenddollarschein gesehen?“ Suzy lehnte sich an die Wand und stieß ein atemloses Seufzen aus.

„Ich bezweifle, dass irgendjemand tausend Dollar zwischen meine Möpfe stecken wird.“

Suzy schüttelte den Kopf. „Du hast recht, so sind sie dort nicht drauf.“ Sie beugte sich näher zu mir und flüsterte kichernd: „Sie werden versuchen, es dir in deine Pussy zu schieben!“

Ich schlug nach ihr und funkelte sie kurz finster an, bevor ich loszog, um ein weiteres Weinglas zu füllen. Als ich zurückkehrte, lachte sie noch immer.

„Aber im Ernst, Samara, du weißt, du wirst dort auf dich aufpassen müssen. Ich war noch nie dort, aber ich habe gehört, dass sie die Dinge in dem Laden etwas anders handhaben. Du weißt ja, was man sich so erzählt... über diesen Raum.“

Niemand, der mit dem Ruf des Club V nicht vertraut war, würde wissen, von welchem ‚Raum‘ Suzy redete, aber da ich mittlerweile seit einem Jahr für die New Jerseyer

Filiale arbeitete, war ich nur allzu vertraut mit den Gerüchten, die sich um diesen Club rankten.

Die Leute behaupteten, es sei ein Auktionsraum, den Männer aufsuchen konnten, um Frauen für ihr Vergnügen und Zwecke zu kaufen. Das waren natürlich alles nur Gerüchte und niemand, den Suzy oder ich kannten, hatte jemals einen der Räume gesehen. Club V hatte Filialen im ganzen Land und wuchs mit jedem Jahr. Wenn die Gerüchte der Wahrheit entsprachen, dann besaß Club V einen Auktionsraum in allen größeren Filialen - New York, Los Angeles, Las Vegas, Chicago und Dallas. Was in diesen Auktionsräumen passierte, konnte man sich nur ausmalen, denn, soweit ich wusste, hatte noch keine lebende, atmende Person mit Verbindungen zum Club, die ich kannte, jemals auch nur einen Fuß in einen solchen Raum gesetzt.

„Dir ist schon klar, dass das alles nur eine Art urbanes Märchen sein könnte. Du weißt doch, wie solche Geschichten in Umlauf geraten. Vermutlich hat eine Kellnerin in einem der Läden etwas in einem der privaten Räume gesehen, das sie nicht verstanden hat. Sie hat es einer Freundin erzählt und da hast du es schon. Das ist wie Flüsterpost und niemand weiß, wo sie ihren Anfang genommen hat.“

Suzy zuckte mit den Achseln und reichte einem der Bargäste eine Rechnung zum Unterschreiben. „Ich sag ja bloß...“, sie rückte näher zu mir, um in gedämpftem Tonfall weiterzusprechen, „du musst in so einem Schuppen den Kopf hochhalten und stark bleiben. Weißt du, warum ich hier bin? Ich weiß, dass ich Stew vertrauen kann. Ich

würde nicht hier arbeiten, wenn wir nicht die Sorte Manager hätten, bei dem ich weiß, dass ich ihm zu hundert Prozent vertrauen kann. Ich glaube zwar an die Club V Marke - du weißt genauso gut wie ich, wie gründlich sie ihre Mitglieder durchleuchten - aber NYC ist der größte Club, den sie besitzen, und ich habe Geschichten darüber gehört, was manche der Leute verlangen, die dort aufschlagen. Klar, hier wird auch BDSM betrieben, aber ich würde sagen, dass es ziemlich harmlos ist. New York hingegen bietet die elitärsten, exklusivsten Dinge an. Sie erfüllen jeden Kundenwunsch. Du musst nur darauf achten, dass du niemandes Aufmerksamkeit erregst oder zu einem Wunsch wirst.“

Ich verdrehte die Augen. „Schau, ich werde eine Uniform anhaben. Und wie du schon sagtest - der Laden ist super elitär und exklusiv. Wenn die Kerle hier wissen, dass wir nicht belästigt werden dürfen, dann bin ich mir sicher, dass die Mitglieder in dieser Filiale die Regel ebenfalls kennen.“

Suzy nickte schließlich. „Ich freue mich wirklich für dich, Samara. Ich weiß, dass die zusätzlichen Stunden und Lohn in NYC vermutlich fast den Einnahmen von zwei Wochen deiner regulären Arbeit hier entsprechen und ich weiß, dass du das Geld gebrauchen kannst. Ehrlich, ich bin wahrscheinlich nur ein bisschen neidisch.“ Sie sagte den letzten Teil mit einem Grinsen. „Und tu dir keinen Zwang an, meine Nummer allen verfügbaren Typen zu geben, die dir über den Weg laufen. Wenn sie Mitglieder des NYC Clubs sind, dann spricht nichts dagegen, dass ich sie date.“

Ich nickte und lächelte meine beste Freundin an. „Das stimmt, deine persönliche Kupplerin steht direkt vor dir. Was in aller Welt würdest du nur ohne mich machen?“

Sie winkte lässig mit der Hand ab. „Eindeutig weiterhin Loser daten.“

„Du hattest mehr Glück als ich“, erwiderte ich mit leichter Verbitterung in der Stimme. Es wäre wirklich super gewesen, wenn sich irgendeine der kurzlebigen Beziehungen, die ich seit Collegebeginn geführt hatte, als mehr als nur ein Zeitvertreib entpuppt hätte. Aber ich hatte mich fast schon damit abgefunden, mir keine Sorgen mehr darum zu machen, Dates zu finden. Es würde immer Männer geben, so viel wusste ich. Ich würde mir selbst einen Gefallen tun, wenn ich meine Zeit damit verbrachte, mich auf die Schule und Arbeit zu konzentrieren.

„Stimmt“, stimmte Suzy mir zu. Sie ließ ihren Blick über die Menge schweifen, die sich zu zerstreuen begann.

Später am Abend verzogen sich die Leute in die Nischen oder privaten Bereiche. Die privaten Zimmer füllten sich in der Regel schnell. Die ersten Zimmer, die besetzt wurden, waren stets die Voyeur-Räume, die über eine Glasscheibe zum Voyeur-Gang verfügten. Ich hatte diesen Gang mehrere Male durchschritten, aber es hörte nie auf, mich zu schockieren und zu erregen, wenn mir bewusst wurde, dass ich zu allen Seiten von nackten Körpern umgeben war, die sich vor Lust wanden.

Von unserem Standpunkt an der Haupttheke aus konnten wir die weite Fläche des großen Hauptbereiches überblicken und den Pool sehen, in dem sich einige Leute in mickrigen Badeanzügen oder gar nichts vergnügten. Zu

diesem Zeitpunkt des Abends war alles ziemlich spektakulär, aber an der Bar begann sich die Lage zu beruhigen. Es würden dennoch ein paar Leute hierherkommen und Drinks verlangen. Diejenigen, die bereits an dem teilgenommen hatten, was auch immer sie im Club an diesem Abend hatten tun wollen, oder diejenigen, die die Bar als das nutzten, was sie war – ein Ort, an dem sie ihren Sorgen bei einem freundlichen Zuhörer Luft machen konnten. Und im Falle von mir, Suzy und allen anderen, die im Club V bedienten, erhielten unsere Gäste auch noch etwas fürs Auge, das sie jeden Abend in ihren Erinnerungen mit nach Hause nehmen konnten.

„Ich hätte allerdings nichts dagegen, einen reichen Kerl zu haben, weißt du. Einen von der Sorte, wie wir sie hier sehen“, meinte Suzy.

Ich ließ meinen Blick prüfend durch den Raum schweifen. „Meinst du wirklich, dass du einen Typen willst, der hierherkommen würde?“

Sie zuckte mit den Schultern, während sie anfang, den Bereich hinter der Bar zu putzen.

„Natürlich nicht unbedingt hier, da es nicht erlaubt ist. Aber ja, ich denke, ich hätte nichts gegen einen Kerl aus einem der anderen Clubs. Nur, um mal eine Weile gut behandelt zu werden.“

Ich dachte gründlich über das nach, was ich als Nächstes sagen würde. Niemand war in der Nähe, der mich hätte hören können, und ich würde niemals etwas vor einem Gast sagen, aber ich hatte meine Vorbehalte gegenüber einigen dieser Männer.

„Du hast nichts gegen... du weißt schon, das, worauf sie stehen? Manche von denen können ziemlich Furcht einflößend werden.“

„Ich weiß, was du meinst. Aber es gibt hier auch ein paar richtige Vanilla Kerle. Ich bin mir sicher, dass es in NYC auch einige Leute gibt, die nur zum Vögeln dort sind oder um andere zu beobachten. Nicht jeder steht auf Analplugs und Ballknebel, aber ich verurteile deinen Geschmack nicht, Samara.“ Sie rempelte mich mit ihrem Ellbogen an und lachte.

Ich lächelte nur und winkte ab. „Yeah, ich glaube wirklich nicht, dass das mein Stil ist.“

Suzy schenkte mir ein schiefes Lächeln. „Das wirst du erst wissen, wenn du es ausprobierst. Hast du da schon mal drüber nachgedacht?“

„Analplugs und Ballknebel?“

Suzy rollte mit den Augen. „Nein, endlich deine Jungfräulichkeit zu verlieren. Ich möchte dich niemals unter Druck setzen und ich weiß, du hast deine Gründe, aber ich denke, es könnte eine gute Idee sein, wenn du einfach ein bisschen lockerlässt. Es muss beim ersten Mal nicht perfekt sein. Ich würde sogar sagen, dass du Schwierigkeiten haben wirst, viele Leute zu finden, die ihr erstes Mal als perfekt beschreiben würden. Es ist normalerweise unbeholfen und chaotisch und peinlich.“

Ich räumte ein paar Gläser weg und stapelte sie in einer Kiste, in der sie später nach hinten zum Spülen getragen werden würden.

„Bei dir hört sich das Liebemachen nach so viel Spaß an, Suzy. Wirklich, jeder sollte es kaum erwarten können, so

was zu machen.“

Sie hielt einen Finger in die Luft. „Ah, ich verstehe! Das ist der Punkt, an dem du dich irrst. Du redest von Liebe und ich rede von gutem, altmodischem Ficken. Lass einfach los und treib es mit einem Kerl. Such jemanden, der ein bisschen älter ist, und achte darauf, dass er weiß, was er tut. Man sagt, dass es ein gutes Zeichen ist, wenn er tanzen kann. Such dir einfach einen und dann tu es.“ Suzy streckte eine Hand aus und rieb über meinen Arm. „Du hast den Körper einer Göttin! Hier sind jede Nacht Dutzende Typen, die dafür sterben würden, mit dir ins Bett zu gehen. Und wenn sie wüssten, dass du noch Jungfrau bist... heilige Scheiße, Samara. Männer verehren Frauen in so einer Situation.“

Ich blickte sie düster an. Sie wusste ganz genau, dass das nicht die Reaktion war, die ich von Kerlen, die ich gedatet hatte, erhalten hatte, wenn sie herausfanden, dass ich noch nie Sex gehabt hatte.

„Ähmm, was? Auf keinen Fall. Keiner von den Typen, mit denen ich ausgegangen bin, ist darauf abgefahren. Und wenn das nicht der Fall war, wollten sie mich so weit und so schnell drängen, dass ich die Reißleine ziehen musste.“

„Das liegt daran, dass du mit Jungs ausgehst, Baby. Es ist an der Zeit, dass du dir einen Mann zum Daten suchst. Ich meine das ernst. Du musst einen ausgewachsenen Gentleman finden, der weiß, was Sache ist. Halt in NYC die Augen offen. Diese Managertypen drängen sich immer zu Hauf in solchen Schuppen. Du musst dir einen suchen, der dir hilft und dann lässt du ihn nie wieder gehen.“